



Nr. 1/2011

Antifaschistische Bochumer Blätter

Information der VVN - Bund der Antifaschisten

„Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.“

Die Jahreshauptversammlung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN - BdA) Bochum beschäftigte sich am 26.11.2010 intensiv mit den neofaschistischen verbrecherischen Anschlägen auf die Gedenktafel für die ehemalige Synagoge an der Huestraße, auf den jüdischen Friedhof in Wattenscheid, auf die Erinnerungsstelen für die Opfer der Shoah in Wattenscheid, auf das Denkmal für die während des Naziregimes ermordeten Antifaschisten und auf das Niobe-Mosaik auf dem Friedhof Freigrafendamm.



Der Jüdische Friedhof in Wattenscheid nach der Schändung

Wir, die Anwesenden der JHV, verurteilen auf das Schärfste diese neofaschistischen Verbrechen. Wir fordern Polizei und Justiz dringend auf, neofaschistische Übergriffe und Hetzereien nicht mehr zu verharmlosen oder gar lediglich als Sachbeschädigungen zu verfolgen.

Die VVN - BdA fordert das Verbot der NPD und aller anderen neofaschistischen Parteien und Organisationen. Während der JHV wurde auch über zwei Urteile des Landgerichts Bochum diskutiert. Auf völliges Unverständnis und Entsetzen stieß der Freispruch eines NPD-Chefs, dessen volksverhetzende Parolen für das Gericht unter Meinungsfreiheit fielen. Die Anwesenden der JHV begrüßen den erneuten Freispruch eines Antifaschisten im sog. Tortenprozess. Alle Anwesenden er-

warten, dass die Staatsanwaltschaft die Ankündigung der Revision des Freispruchs nicht realisiert.

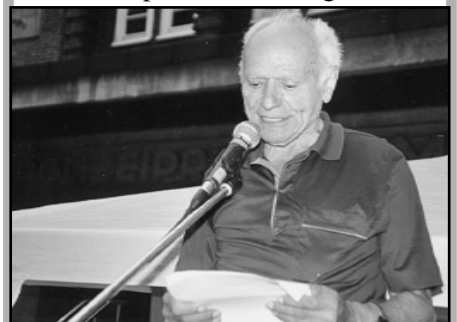
Die VVN - BdA Bochum ist überzeugt: „Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen.“

Veranstaltungen

Lesung und Diskussion:

Peter Gingold in der Resistance

Am Freitag, den 28. Januar 2011 um 19.00 Uhr findet im Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg eine Lesung aus dem Buch des 2006 verstorbenen Widerstandskämpfers Peter Gingold statt.



Peter Gingold im Jahr 2004 auf einer Kundgebung in Bochum

Die beiden Töchter des Autors, Alice und Sylvia, und der Historiker Dr. Ulrich Schneider lesen aus seinem Buch „Paris – Boulevard St. Martin No. 11 – Ein jüdischer Antifaschist und Kommunist in der Resistance und der Bundesrepublik“. Das Buch wurde 2009 von Dr. Ulrich Schneider im Verlag Papy Rossa herausgegeben.

Veranstaltungen

Ausstellung vom 21. Januar bis 11. Februar 2011

Verachtet – vertrieben – verfolgt

Die Verfolgung der Sinti und Roma in Bochum und Wattenscheid.

Ort: Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg, Wittener Str. 61, Bochum. Eine Ausstellung der VVN - BdA, Kreisvereinigung Bochum in Kooperation mit dem Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg Bochum. **Schirmherrschaft:** Oberbürgermeisterin Frau Dr. Otilie Scholz.

Eröffnung: Freitag 21. Januar 2011, 19.00 Uhr

Begrüßung: OStD Dr. Heinrich Brinkmüller-Becker (Schulleiter); **Ansprache:** Klaus Kunold (Vorsitzender der VVN - BdA Bochum); **Rede:** Roman Franz (Erster Vorsitzender des Landesverbandes NRW Deutscher Sinti und Roma); **Lesung:** Käthe J. S. Wissmann; **Musikbeitrag:** Christiane Conrad

Warum diese Aufregung um Sarrazin?

Da spricht einer aus, was zumindest 90% der SPD-Mitglieder auch so denken, von den bürgerlichen Parteien und ihren Wählern ganz abgesehen – und schon beginnt eine so scheußliche Hexenjagd! Der arme Kerl soll mundtot gemacht werden! Er soll aus der SPD sogar ausgeschlossen werden! Die Mitte der Gesellschaft und der SPD sind sauer!

Das Organ für Presse- und Meinungsfreiheit in Deutschland BILD sieht die Zensur um sich greifen! In 5 Zentimeter großen Buchstaben wird dann auch **Meinungsfreiheit für Sarrazin** verlangt. Damit er nicht ganz zum Schweigen gebracht wird, laden ihn alle Fernsehsender und Radiostationen ein: Er wird von Talk-Show zu Talk-Show gereicht. Schon Anfang Oktober war sein Buch „**Deutschland schafft sich ab**“ für **22,99 Euro** (ein echter Hartz-IV-Preis) schon 1,1 Millionen mal verkauft. Gerade erscheint die 14. Auflage. Auf dem Weihnachtstisch liegt dann irgendwo das Zweitmillionste Exemplar.

Sarrazin, der Gejagte und Gedemütigte, bleibt standhaft: Hält fast jeden Tag irgendwo eine Rede zu seinem Buch. Gut ist, dass er da pro Auftritt ein kleines Honorar mitnimmt, – denn er bekommt von der Bundesbank, die ihn schweren Herzens gehen ließ, nur 10.000 Euro Rente (monatlich!!).

Warum die Aufregung? Nichts von dem, was dieser Lautsprecher des Kapitals, Sarrazin, sagt, haben neoliberale Politiker, Wirtschaftsfachleute, die Medien und Stammtische seit 40 Jahren nicht auch schon gesagt und sagen es täglich: Von Gabriel bis Seehofer, von Merkel bis Westerwelle, von BILD bis Spiegel, und im Privatfernsehen lau-

fen ganze Serien über die erpresserischen, räuberischen, kriminellen Methoden der Hartz-IV-Empfänger: Die Machenschaften von Florida-Willi bis Viagra-Friedhelm, die uns das letzte Hemd ausziehen und für die Misere unserer großartigen freien Marktwirtschaft verantwortlich sind. Und es laufen Fortsetzungsgeschichten in BILD und anderen Medien über islamistische Terroristen oder doch zumindest über „Ehrenmorde“. Gut, das mit den jüdischen Genen, das war ein bisschen zu viel! Hat Sarrazin aber auch schon zurückgenommen! Macht nichts! Wussten vorher auch schon alle patriotischen Deutschen!

Führende SPD-Politiker springen dem gebeutelten Genossen Sarrazin hilfreich zur Seite: Ausschluss auf keinen Fall, da müsse man ja 90% der Parteimitglieder ausschließen!

Eins ist klar: Endlich darf man in diesem Land seine faschistischen Parolen wieder frei äußern! Ein Glück!! Man muss doch wohl noch sagen dürfen.... Die Zeiten der Zensur sind durch Sarrazin endlich vorbei! Viele Menschen mit Migrationshintergrund, denen man 1. schon immer misstraute, 2. die man nach dem 11.9.2001 unter den Generalverdacht des Islamismus stellte und 3. jetzt endgültig als faule Abzocker und kriminelles Gesindel be-

zeichnet, fühlen sich in diesem Lande nicht mehr wohl – falls sie sich mal wohl gefühlt haben. Sarrazin hat endlich Beißhemmungen niedergerissen! Seit dem Erscheinen des Buches Ende August jagt eine Integrationsdebatte die andere. Das Wort „**Integrationsverweigerer**“ geht als neuer Begriff erst seit August in den echt nationalen Sprachgebrauch ein. All die deutschen Integrationstests, z.B. Fragen nach deutscher Geschichte, kann zwar die Mehrheit der biodeutschen Geschichtsstudenten nicht beantworten, aber das brauchen die auch nicht, da die blutsmäßig zur Volksgemeinschaft gehören! Jetzt besinnen sich die eingeborenen Deutschen auf die christlich-abendländischen Traditionen. Zwar können sie immer noch nicht Ostern und Pfingsten, Fronleichnam und Himmelfahrt auseinander halten, aber die guten alten christlich-abendländischen Traditionen der Judenpogrome und des ganz allgemeinen Rassismus gegen alles Undeutsche werden wiederbelebt. Sie waren ja nie tot. Diese christlichen Traditionalisten würden auch den bärtigen palästinensischen Asylbewerber Jesus von Nazareth sofort in Abschiebehafte stecken, weil der sicher für High-Tech-Berufe nicht verwertbar wäre. Was würde dieser Jesus wohl all den Christenmenschen um Sarrazin sagen??

Wolfgang Dominik

Blick nach Rechts

Neonazis:

137 Tote in 20 Jahren

In den vergangenen 20 Jahren sind „mindestens 137 Menschen“ von neonazistischen und rassistischen Gewalttätern ums Leben gebracht worden. Zu diesem Ergebnis kommen mehrere Zeitungen in einer gemeinsamen Recherche. Auch die WAZ berichtete im September ausführlich über diese Bilanz der „Rechten Schläger“. Irgendwelche Reaktionen aus der Bundesregierung oder dem Innenministerium in dieser Sache wurden nicht bekannt.

Aktuell

SPD:

Beschluss aufgehoben

Nach 62 Jahren hat der Parteivorstand der SPD den Unvereinbarkeitsbeschluss mit der VVN am 25.10.2010 aufgehoben. Dieser Unvereinbarkeitsbeschluss wurde im Jahr 1948 gefasst. Damals hatten die Sozialdemokraten auf ihrem Parteitag beschlossen, „dass die Mitgliedschaft in der VVN unvereinbar ist mit der Mitgliedschaft in der SPD“. Eine Begründung, warum der Beschluss aufgehoben wurde, ist nicht bekannt.

Antifaschismus

Berlin:

Georg Elser-Denkmal

Das Denkmal ist an der Stelle geplant, an der einst Hitlers Reichskanzlei stand. „Es wäre dies der Ort, wo der gescheiterte Tyrannenmörder über den Tyrannen triumphiert“, erklärte Kulturstaatssekretär André Schmitz. Elser hatte am 8. November 1939 im Münchener Bürgerbräukeller ein Bombenattentat auf Adolf Hitler verübt, für das er kurz vor Kriegsende auf Hitlers Befehl hin im KZ Dachau ermordet wurde.

Der Bochumer Verein (heute Thyssen/Krupp) war mit einer der größten Rüstungsbetriebe im Nazi Reich Gedenkort Saure Wiese

1936 waren bereits 40% der Produktion Rüstungsgüter. Der Generaldirektor Walter Borbet leitete den Betrieb nach Gutsherrenart. Die Direktion des Werkes war nationalistisch orientiert. Walter Borbet war Mitglied der Deutschen Volkspartei und gehörte zum industriellen Flügel dieser Partei. In bestimmten Fragen stimmten die Positionen dieser Partei mit denen der Naziartei überein.

1933 wurde Borbet Mitglied der NSDAP. Während der Nazizeit war er ein sehr einflussreicher Wehrwirtschaftsführer. Der Bochumer Verein war ein Nationalsozialistischer Musterbetrieb. Mit Fortschreiten des Krieges machte sich in den Betrieben ein Arbeitskräftemangel bemerkbar. Um in den kriegswichtigen Betrieben die Produktion aufrecht zu erhalten, wurden Kriegsgefangene, ZwangsarbeiterInnen und KZ-Häftlinge in der Produktion eingesetzt.

Nach 1945 strickte die deutsche Wirtschaft an der Legende, um die kriegswichtige Produktion aufrecht erhalten zu können, hätten sie von Nazidienststellen ausländische Arbeitskräfte zugewiesen bekommen.

Im Auftrage des Bochumer Vereins machte sich im Juni 1944 der Oberingenieur Fritz H. nach Buchenwald auf den Weg, um sich zur Auswahl der für den Betrieb „geeigneten Häftlinge“ zu äußern. Der Bochumer Verein unterhielt 12 Lager. 40% der Belegschaft waren ausländische Arbeitskräfte.

Ein Zwangsarbeiterlager befand sich auf der „Sauren Wiese“. Hier waren 450 ZwangsarbeiterInnen untergebracht, vorwiegend Ukrainer und Russen. Die Behandlung und die Lebensbedingungen auf dem Bochumer Verein waren besonders schlimm.

Außer dem Zwangsarbeiterlager „Saure Wiese“ befanden sich auf dem Gelände noch ein Schießplatz des Werkes und eine Geschützstellung. Kurz nach dem Krieg dienten die Baracken noch zivilen Zwecken.

In den 1950er Jahren wurden die Baracken abgerissen. Die Reste der zerstörten Baracken wurden einfach liegen gelassen, so konnte die Natur sich wieder ausbreiten und von dem Gelände Besitz ergreifen. Eine Zeit lang wurde das Gelände als Deponie für giftigen Müll benutzt.

Als nach dem Ende der 1990er Jahre das Thema Entschädigung für die geleistete Zwangsarbeit in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses ge-



Hitler und Borbet 1935 im Bochumer Verein, Werk Höntrrop

rückt war, gab es auch Kontakte zu ehemaligen ZwangsarbeiterInnen, die in Bochumer Betrieben während des Krieges Sklavenarbeit verrichten mussten.

Unter den Besuchern der ehemaligen ZwangsarbeiterInnen waren auch Personen, die im Lager „Saure Wiese“ untergebracht waren und auf dem Bochumer Verein arbeiten mussten. Einer dieser ehemaligen Zwangsarbeiter fertigte noch aus dem Gedächtnis heraus eine Skizze des Lagers an und beschrieb den Weg, den er jeden Tag zum Werk gehen musste. Es wurden auch einige Interviews mit ehemaligen ZwangsarbeiterInnen, die dort im Lager leben mussten, gemacht.

Jahrelang lag das Gelände brach da, ohne dass dort etwas geschah, bis die Emscher Genossenschaft die ökologische Umgestaltung des Ahbaches und ebenfalls die Sanierung der ehemaligen Deponie „Saure Wiese“ sich vornehmen wollte.

Aufmerksam wurde die VVN - BdA dadurch, dass die Emscher Genossenschaft zu dem o.g. Thema zu einer BürgerInnenversammlung im März 2006 eingeladen hatte. Gleichzeitig informierte das Umwelt- und Grünflächenamt die Fraktionen im Rat über die Bürgerversammlung.



Alles für die Rüstung: Der Bochumer Verein präsentiert im Werk hergestellte Bomben, Granaten und Kanonen

Fortsetzung von Seite 3:

Gedenkort Saure Wiese

Da kein Vertreter unserer Organisation diesen Termin wahrnehmen konnte, wandten wir uns schriftlich an das Umwelt- und Grünflächenamt und machten auf die Historie des Geländes aufmerksam. Das zuständige Amt bedankte sich für unsere Informationen. Das war der eigentliche Anfang der Gespräche zwischen dem Umwelt- und Grünflächenamt, dem Kulturbüro, dem Stadtarchiv und der VVN - BdA. Als erstes vereinbarten wir einen Ortstermin auf der „Sauren Wiese“, um uns ein Bild zu machen, welche Überreste des ehemaligen Zwangsarbeiterlagers gesichert werden mussten, um diese für den Gedenkort zu verwenden.



Überreste des Zwangsarbeiterlagers „Saure Wiesen“ im Jahr 1993

In mehreren Beratungen nahmen die Vorstellungen konkrete Gestalt an. Der Gedenkort soll ein lebendiges Gedenken ermöglichen und vor allen Dingen die Menschen in unserer Stadt motivieren, sich mit dem Thema Zwangsarbeit und Nationalsozialismus sowie darüber hinaus mit dem Rechtsextremismus unserer Tage auseinander zu setzen. Der Hinweis auf der Gedenktafel soll lauten:

Gedenkort

Zwangsarbeiterlager Saure Wiese
– Zur Steten Erinnerung –
Errichtet zur lebendigen Auseinandersetzung mit den unter der NS-Herrschaft verübten Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Das Umwelt- und Grünflächenamt arbeitete Möglichkeiten heraus, wie das Konzept des Gedenkortes innerhalb des Sanierungsplanungs berücksichtigt werden könnte. Der damalige Planungszustand wurde im Oktober 2008 vorgestellt. So entstand auch die Idee, den Gedenkort mit künstlerischen Mitteln zu erschließen.

Am 23. Juli 2008 fand wegen der künstlerischen Gestaltung ein Gespräch zwischen dem Künstler Markus Kiel, dem Stadtarchiv und der VVN - BdA statt. Am 5. Februar 2009 wurde die erstellte Vorlage dem Ausschuss für Kultur und Wissenschaft vorgestellt und erläutert. Der Ausschuss billigte die Vorlage. Die Finanzierung des Projektes muss noch geklärt werden.

Klaus Kunold



Die Baracken des Lagers „Saure Wiesen“ kurz nach dem Krieg

Solidarität mit Mumia Abu-Jamal!

„In prison my whole life“

Ein Filmabend der VVN - BdA im Sozialen Zentrum: Seit mehr als 28 Jahren sitzt der afro-amerikanische Journalist Mumia Abu-Jamal als politischer Gefangener im Todestrakt von Pennsylvania (USA).

Verurteilt für einen Polizistenmord, der ihm unterschoben wurde, um ihn zum Schweigen zu bringen. Mumia kämpft seit seiner frühesten Jugend – damals als Pressesprecher der Black Panther Party und bis heute als Journalist – gegen Rassismus, Polizeigewalt, Klassenherrschaft und Krieg. Seine Verurteilung 1982 war eine Farce. Seit diesem Prozess, ein Muster an Rassismus und Klassenjustiz, kämpft Mumia um ein neues Verfahren und seine Freiheit.

1995 und 1999 konnten bereits angesetzte Hinrichtungen dank massiver weltweiter Proteste verhindert werden. Nach wie vor ist das Leben Mumias in akuter Gefahr. Am 9.11.2010 fand eine Anhörung vor dem 3. Bundesberufungsgericht in Philadelphia statt. Das Gericht soll über das Strafmaß von Mumia beratschlagen. Zur Auswahl stehen nun entweder die Durchführung der Todesstrafe oder Lebenslänglich ohne Bewährung. Das Urteil wird in einigen Monaten erwartet.

Aus Solidarität mit ihrem Ehrenmitglied Mumia Abu-Jamal (Beschluss des Bundeskongresses der VVN - BdA 2002) lud die Kreisvereinigung Bochum am 10. September 2010 zu einem Filmabend ins Soziale Zentrum ein. Ca. 25 TeilnehmerInnen waren dieser Einladung gefolgt.

Sebastian Schröder, Kreissprecher der VVN - BdA Wuppertal, führte nach einer kurzen Einleitung den Film „In prison my whole life“ vor und stand den TeilnehmerInnen nach Filmende für die Diskussion zur Verfügung.

Die VVN - BdA wird die Ermordung Mumias nicht hinnehmen. Solidarität ist angesagt. Ob Mumia lebt oder stirbt, wird auch von uns allen abhängen.

Free Mumia!

Siegfried Evers

Bücher

Jüdisches Leben in Bochum

Als am 21. September 2010 Dr. Hubert Schneider seine neueste Arbeit 'Die „Endjudung“ des Wohnraums – „Judenhäuser“ in Bochum' bei einem Pressegespräch vorstellte, gingen meine Gedanken 3½ Jahrzehnte zurück.

Wie war die Situation vor 35 Jahren? Das einzige Thema, mit dem man sich beschäftigte, waren die Vorbereitungen der Gedenktage der Reichspogromnacht.

In den Akten des Stadtarchivs befanden sich nur noch Rudimente jüdischen Lebens in Bochum. Die Recherchen waren äußerst mühsam.

Sollten die Nazis ganze Arbeit geleistet haben, dass nichts mehr über jüdisches Leben in Bochum auffindbar war?

Der Jugendring Bochum organisiert jedes Jahr am 9. November den Gedenktag mit Unterstützung des DGB, der DGB-Jugend und der VVN - BdA Bochum. Mit Kranzniederlegungen an den Jahrestagen der Reichspogromnacht wird an die Verbrechen der Nazis erinnert. Es dauerte lange, bis auch das offizielle Bochum daran teilnahm. In der zweiten Hälfte des Jahres 1991 überlegte die VVN - BdA Bochum, welchen Beitrag die Organisation zum 55. Jahrestag der Reichspogromnacht

leisten könne. Nach längerer inhaltlicher Diskussion wurde beschlossen, in der Schriftenreihe der VVN - BdA zur antifaschistischen Geschichte Bochums ein Heft mit dem Titel „Die Verfolgung der Juden in Bochum und Wattenscheid“ herauszugeben. Es gab bisher nichts in zusammenhängender Form, was sich mit dem Thema beschäftigte.

Es gab bisher nur zwei Hefte von Frau Dr. Gisela Wilbertz „Synagogen und Jüdische Volksschulen in Bochum und Wattenscheid“ und „Jüdische Friedhöfe im heutigen Stadtgebiet Bochum“. Die Herausgabe des Heftes sollte dazu beitragen, dass die Stadt Bochum ihre ehemaligen Bürger und Bürgerinnen jüdischen Glaubens ohne Wenn und Aber nach Bochum einladen sollte. Es tat sich aber erst nichts. Aber mit der Gründung des Vereins 'Erinnern an die Zukunft', an der auch aktiv Mitglieder der VVN - BdA mitwirkten, kam Bewegung in die Sache.

Frau Dr. Wölk schreibt in ihrem Vorwort zum neuesten Buch von Dr. Hubert Schneider u.a. „Waren es zunächst die Broschüren der VVN - BdA, die gegen das Vergessen anschieben, so kamen bald Veröffentlichungen der Evangelischen Stadtakademie, des Vereins 'Erinnern für die Zukunft', des Stadtarchivs und viele andere hinzu.“ Zu den mühsamen Anfängen gibt es heute eine Reihe von Veröffentlichungen und Arbeiten des ehemaligen jüdischen Lebens in Bochum, auf die wir heute zurückgreifen können. Zu dem Thema „Judenhäuser“ wurde bisher kaum etwas so recht erforscht. In akribischer Kleinarbeit hat Dr. Hubert Schneider mit seiner neuesten Arbeit einen wertvollen Beitrag zur jüdischen Geschichte in Bochum geleistet. Eine Fundgrube für Menschen, die sich über das jüdische Leben und über Einzelschicksale jüdischer Menschen in Bochum informieren wollen. Ein gelungenes Werk.

Klaus Kunold

Geschichte

Stolperstein erinnert an christlichen Gewerkschafter:

Wilhelm Engel

Wenn die VVN - Bund der AntifaschistInnen an den Widerstand gegen den Faschismus und Krieg erinnert, werden oft stellvertretend Fritz Husemann und Karl Springer für den Arbeiterwiderstand und Wilhelm Engel für den Widerstand aus christlicher Überzeugung genannt.

Über Wilhelm Engel war zuletzt nur noch wenig bekannt. Die Stadt Bochum hatte aber schon am 21. März 1946 die Denisstraße in Wiemelhausen in „Wilhelm-Engel-Straße“ umbenannt. Auch auf der Gedenktafel für die „Opfer des Faschismus der Stadt Bochum“, die die VVN 1947 erstellte, ist Engel einer von 236 namentlich genannten.

Jetzt ist vor wenigen Wochen ein Stolperstein zum Gedenken an Wilhelm Engel gesetzt worden. Der CDU-Kulturpolitiker und Lokalhistoriker Clemens Kreuzer hat dazu die Patenschaft übernommen und eine umfang-

reiche Biographie erstellt und im Stadtarchiv vorgestellt.

Wilhelm Engel wurde am 5. März 1881 in Bensberg/Köln geboren. Er wurde Gewerkschaftssekretär der christlichen Gewerkschaften, Mitglied der Zentrumsparlei. Von 1919 bis 1933 war Engel Stadtverordneter in Bochum. Von den Nazis wurde er im Juli 1944, kurz nach dem Stauffenberg-Attentat auf Adolf Hitler, verhaftet und ins KZ gesperrt. Am 15. April 1945 ist er in Berlin gestorben.

An die Bochumer Bevölkerung!

Vor 25 Jahren war der Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, die auch für unsere Stadt so grausame Folgen hatte. Tausende Bürger unserer Stadt wurden in Konzentrationslagern, Zuchthäusern und Gefängnissen eingesperrt, wegen ihrer politischen Überzeugung, ihres Glaubens oder ihrer Rasse grausam gefoltert und zu Tode gebracht. Darunter waren bekannte Persönlichkeiten wie

Fritz Husemann, der bekannte Bergarbeiterführer
Heinrich König, weit über Bochums Grenzen bekannter Amtmann
Karl Springer, Redakteur der Arbeiterpresse
Wilhelm Engel, christlicher Gewerkschaftsführer
Geistliche beider Konfessionen und Menschen jüdischer Abstammung.

Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Beginns der Nazibarbarei findel am

Sonntag, dem 20. April 1958, vormittags 10 Uhr, in der „Bürgergesellschaft“ Bochum, Lulsenstraße eine

KUNDGEBUNG

Es spricht

Paul Grünewald, Oberursel/Taunus
 Mitglied des Bundesvorstandes der VVN

Faschismus und Militarismus dürfen niemals wieder den deutschen Namen schänden und zur Geißel der Menschheit werden.

Zu dieser Veranstaltung ladet ein:

Vereinigung der Verfolgten
 des Nazi-Regimes (VVN)
 Kreisvereinigung Bochum

Verantwortlich: Christine Sürbcke, Bochum Druck: A. Niehoff, Herten

Flugblatt der VVN aus dem Jahr 1958

Gedenkveranstaltung für die Opfer des Faschismus

Wie schon in den Vorjahren fand nach der Einweihung des neugestalteten Ehrenrundplatzes am 14.11.2008 die traditionelle Gedenkfeier der VVN - BdA auch in diesem Jahr am 2. Sonntag im September statt, nachdem sie etliche Jahre am Volkstrauertag durchgeführt wurde.

Der „Gedenktag für die Opfer des Faschismus“ war unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg die erste gesamtdeutsche Erinnerung für alle Opfer und Verfolgte der Nazidiktatur.

Zur diesjährigen Veranstaltung fanden sich bei regnerischem Wetter TeilnehmerInnen aus unterschiedlichen Parteien und Organisationen ein, um der ermordeten Bochumer Widerstandskämpfer zu gedenken und Kränze am Mahnmal auf dem Ehrenrundplatz niederzulegen.

Die Ansprache hielt Sevim Dagdelen, MdB (DIE LINKE). Sie erinnerte daran, dass es 1945 ehemalige politische Häftlinge waren, die die Initiative zur Begründung eines Gedenktages für die Opfer des Faschismus ergriffen.

Es ging dabei insbesondere um die Ehrung von Menschen, die sich der Nazidiktatur mutig entgegengestellt und häufig ihr Leben im antifaschistischen Widerstandskampf verloren haben.

Dieses heute zu betonen sei notwendiger denn je. Denn es spiele kaum noch eine Rolle, dass der deutsche Faschismus nicht von innen heraus besiegt werden konnte, und dass es zu wenige waren, die sich mutig der Nazibarbarei entgegensetzten.



Sevim Dagdelen spricht zu den TeilnehmerInnen der Gedenkundgebung

Sevim Dagdelen wies darauf hin, dass die wenigen antifaschistischen Widerstandskämpfer überwiegend aus der kommunistischen, sozialistischen und anarchistischen Arbeiterbewegung kamen.

Siegfried Evers

Geschichte

Vor 30 Jahren:

13 Tote beim Bombenanschlag in München

Vor 30 Jahren, am 26. September 1980, kamen bei einem Bombenanschlag auf das Münchner Oktoberfest 13 Menschen ums Leben. 219 Personen wurden verletzt.

Von Offizieller Stelle wurde der Anschlag als Werk eines Einzeltäters hingestellt. Dieser Täter, Gundolf Köhler, war bis zu ihrem Verbot Mitglied in der „Wehrsportgruppe Hoffmann“. Köhler kam bei dem Attentat auch selbst ums Leben.

Mehr als 600 Unterzeichner fordern jetzt in einem offenen Brief an Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger die Wiederaufnahme der Ermittlungen in dem Fall. Sie schreiben: „Es ist ein Skandal, dass die anlässlich der Tat gesicherten Asservate bereits 1997 vernichtet wurden. Hier

handelte es sich um Mord, der schon 1980 keiner Verjährung unterlag. Der Öffentlichkeit sowie den Opfern des Anschlags und ihren Angehörigen wurde die Wahrheit in einer Weise vorenthalten, die eines Rechtsstaats unwürdig ist. 30 Jahre nach dem größten Terroranschlag in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist es endlich an der Zeit, dieses Verbrechen in seiner Gesamtheit und all seinen Hintergründen aufzuklären und dabei gegebenenfalls auch die Verbindungen vorbehaltlos zu klären, die Verfassungsschutzämter und Bundesnachrichtendienst mit der rechtsextremistischen

Szene unterhielten, aus der heraus vermutlich der Anschlag verübt wurde.“ Infos und Unterstützungsunterschriften: SchindlbeckB@gmx.de



Impressum

Herausgeber: VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum. **V.i.S.d.P.:** Klaus Kunold, 44799 Bochum. **Druck:** Cypoint. **Satz:** Anke.Pfromm@ruhrecho.de. **Auflage:** 1.000. Konto Nr. 463 097 46, Sparkasse Bochum, BLZ: 430 500 01. Internet: www.vvn-bda-bochum.de. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.